

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeniller, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Liniierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. F. H. Ier, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 27.

Stuttgart, Sonnabend, den 6. Juli 1889.

5. Jahrg.

## Zur Verkürzung der Arbeitszeit.

† Seit kurzer Zeit ist eine lebhafteste Fehde in unserem Organ entbrannt. Der jüngst stattgehabte Verbandstag hat zwei Fragen in die Reihen der Buchbinder geworfen, die er selbstverständlich nicht lösen konnte, und die deshalb den Delegierten als Ferienaufgabe bis zum nächsten Verbandstage für ihre Mitglieder zum Lösen mit nach Hause gegeben wurden. Es sind dies die Fragen der Beteiligung der Frauen an der Organisation und die Verkürzung der Arbeitszeit. Die erste dieser beiden Fragen ist der Natur ihrer Sache wegen wohl die interessanteste, aber zunächst vor der Wichtigkeit der zweiten in den Hintergrund tretend. Wir wollen uns daher heute mit der Verkürzung der Arbeitszeit ein wenig befassen und das nächste Mal die Frauenfrage vielleicht etwas streifen, denn an eine Lösung derselben ist vorläufig wohl nicht zu denken.

Andererseits die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit. Sie hat als Unterlage mehr Bestimmtes, denn man kann hier einfach feststellen, wir wollen 10, 9 oder 8 Stunden arbeiten und kann für jede dieser Forderungen bestimmte Gründe anführen. Wollten wir in den kleineren Orten, wo heute zumeist noch 11 oder 12 Stunden tägliche Arbeitszeit besteht, plötzlich einen 8stündigen Arbeitstag verlangen, so wäre dies ziemlich kühn und aussichtslos, nicht so fragwürdig wäre aber die gleiche Forderung in den großen Städten, wie Leipzig, Berlin, Stuttgart, Hannover, wo schon ein großer Teil der Geschäfte eine 10stündige Arbeitszeit eingeführt hat. Die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit muß also zuerst getrennt werden in eine solche von 9 bzw. 8 Stunden für große Städte und von 10 Stunden für kleinere Orte. Ist diese Trennung vorgenommen, dann fragt es sich weiter, welche der beiden Forderungen hat Aussicht auf Erfolg, welche nicht? Wir sagen darauf: die Forderung in den großen Städten, weil dort nicht genügend Ersatz an geschulten Arbeitskräften so schnell zu beschaffen ist, wie in kleineren Orten, wenn plötzlich die Arbeit niedergelegt werden sollte, weil die gestellte Forderung nicht bewilligt wird. Die gleich günstigen Aussichten, die das Großkapital bei allen seinen Unternehmungen dem Handwerk voraus hat, übertragen sich auch auf dessen Arbeiter den Handwerksgehilfen gegenüber. Es würde uns zu weit führen, die Ursachen dieser Tatsache hier zu entwickeln, für den aufmerksamen Leser ist in unserer Zeitung schon des öfteren dieses Thema der Vernichtung des Handwerkes durch das Großkapital berührt worden.

Wir vertreten also vorläufig nur das Aufstellen der Forderung einer Verkürzung der Arbeitszeit auf täglich 9 Stunden und zwar nur in den Städten, die diese Forderung glauben

durchsetzen zu können. Bei dem innigen Wechselverlehr, in welchem sich die gesamten Buchgewerbe heute befinden, erscheint es aber vielleicht angebracht, einen Gedanken hier auszusprechen. In Nr. 14 der „B.Z.“ 1887 wurde bereits in einem Leitartikel „Bucharbeiter“ darauf hingewiesen, daß alle Arbeiter, die an der Herstellung eines Buches thätig sind, vom Schriftsetzer bis zum Buchbinder in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit Hand in Hand gehen müssen, um einen durchgreifenden Erfolg erzielen zu können. Die Fachblätter der uns verwandten Buchgewerbe gingen damals leicht über diese Anforderung hinweg; es war kurz nach dem Mißerfolge, den der „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ bei Einführung seines revidierten Tarifes in einzelnen Teilen Deutschlands gehabt hatte. Heute liegt die Sache jedoch anders. Die Bewegung auf Tarifierhöhung ist bei den Buchdruckern in den Hintergrund gedrängt durch das Verlangen einer 8stündigen, ja teilweise sogar 8stündigen Arbeitszeit. Weiter hat sich während dieser Zeit in Stuttgart jene Konzentration der verlagsthatigsten Buchhändler, der Gebrüder Kröner, der F. G. Cotta'schen Buchhandlung, Hermann Schönlein, W. Spemann in Stuttgart und Ernst Reils Nachfolger in Leipzig vollzogen, die bei ihrem Umfassen sämtlicher Buchgewerbe das Vorgehen einer einzelnen Branche nach Arbeitszeitverkürzung als illusorisch erscheinen lassen, das Vorgehen sämtlicher Bucharbeiter aber mit Erfolg krönen würde.

Soll daher die Arbeitszeit verkürzt werden, so muß es vereint mit allen Bucharbeitern geschehen, nicht, daß heute die Buchdrucker, morgen die Buchbinder und übermorgen die Xylographen ihre Forderung stellen: Alle auf einmal! Setzen wir den großen Kapitalistenverbindungen eine noch größere Arbeiteremittigkeit entgegen. Dem Großen kann man nur durch Größeres Anerkennung abtrotzen.

Mögen die Buchdrucker und Xylographen aus ihrer vornehmen Reserve uns Buchbindern gegenüber heraustrreten. Nicht auf ihre materielle Unterstützung rechnen wir, wenn wir ihnen den Vorschlag einer gemeinsamen Forderung machen, nein, nur der moralischen Unterstützung bedürfen wir und diese kann dadurch gegeben werden, daß die maßgebenden Kreise aller einzelnen Bucharbeiterbranchen den Vorschlag eines event. Zusammengehens behufs Einführung eines 9 bzw. 8stündigen Arbeitstages in ihren Fachblättern und Versammlungen diskutieren und wenn Zustimmung von Seiten ihrer Branchengenossen erfolgt, die betreffenden Vereinsvorstände sich miteinander in Verbindung setzen, lediglich, um die Form und den Zeitpunkt des Stellens der Forderung zu vereinbaren. Die Kosten des Vorgehens aber, — und dies ist vor allem zur Vernichtung

der Mitglieder des U.-B. D. Buchdrucker notwendig zu erwähnen — wird jede Branche selbst zu tragen haben.

Dies wäre kurz ein Plan, wie die Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit, die der Verbandstag angeregt hat, erfolgreich durchgeführt werden könnte. Freilich hätten hiervon zunächst nur die in der Großproduktion beschäftigten Arbeiter den Vorteil zu ziehen. Aber vergessen wir nicht, wie dieser Vorteil seine Nachwirkungen über das ganze Gewerbe verbreiten wird, und als Folge desselben auch bald in kleineren Orten Erfolge zu verzeichnen sein werden.

## Die Frauen und die Streiks.

Man nimmt gemeinlich und nicht mit Unrecht an, daß der Mann für seine einzelne Person einesteils, wie auch eine ganze Arbeiterkörpererschaft anderenteils, nicht blindlings einen Streik, und wäre es auch nur ein temporärer, vorausichtlich kurz inszenieren, weil sie als mittellose Klasse schwer die Konsequenzen eines solchen zu tragen haben, weil der Ausfall des wenn auch karglichen Lohnbezuges die gesamte Familie in nicht geringe wirtschaftliche Kalamitäten bringt. Es soll ja die Unterstützung der Streikenden durch gewerkschaftliche Klassen, welchen dieselben angehören und durch die Opferwilligkeit der gesamten Arbeitererschaft in keiner Weise unterschätzt resp. denselben die gebührende Anerkennung und Beachtung nicht versagt werden, allein nicht immer reicht dieselbe aus, um die Familie auch nur notdürftig auf dem Niveau des Alltagsbedarfs zu erhalten; es kommen Zeiten, wo es der ganzen Charakterfestigkeit des Mannes bedarf, um an der Forderung seiner Mitarbeiter festzuhalten und nicht als Abtrümmiger die Reihen derer zu verlassen, welche ja auch gleichzeitig für ihn und seine Familie kämpfen und deren Loos zu verbessern suchen.

In diesen Zeiten der äußeren und inneren Kämpfe des Mannes ist wohl die Frau und ihr Einfluß ein bedeutender Faktor für die entgeltliche Haltung desselben, und mit diesem ist natürlich auch der Einfluß der Frau auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse festzustellen.

Und dieser Einfluß wird zugegeben und anerkannt auch durch unsere heutige Arbeiterpresse, welche sich mehr wie je mit der Frauenfrage und dem Ruf nach deren Organisation beschäftigt. Und nicht mit Unrecht, denn wir wünschen die Frauen in ihrer gewerkschaftlichen Thätigkeit und Stellung möglichst gleichberechtigt mit dem Mann zu sehen, weil dadurch auch die Stellung, welche eine Frau der politischen Thätigkeit ihres Mannes diesem gegenüber einnimmt, eine andere, sozusagen verständnisvollere, wird. Die Haltung des Mannes im Streik wird in den meisten Fällen von der Stellung seiner Frau jenem gegenüber abhängen. Die Frau wird in dem Falle, wo sie dem Streik sympathisch gegenübersteht, ihren Mann zur Aus-

dauer und Vorwärtzstreben anspornen, sie wird ihm in kritischen Tagen Mut und Hoffnung einflößen und mit Rat und Hilfe zur Seite stehen. Im entgegengesetzten Falle indeß wird sie jede Gelegenheit ergreifen, den Rückgang in der Familie vor Augen zu führen, sie wird ihm in jeder Beziehung zum Hemmschuh und Quälgeist werden.

Wenn immer die Männer ehrlich wären und würden die wahren Ursachen ihrer Handlungsweise anführen, wir würden oft von einem Abtrünniger, sonst tüchtigen Genossen und treuen Anhänger der Arbeiterfrage die Antwort bekommen: „Um den fortgesetzten Haber mit meiner Frau zu vermeiden, um den „häuslichen Frieden“ zu erhalten, bin ich zu dieser meiner auch mir selbst peinlichen Haltung und Handlungsweise gezwungen.“

Ueber dieses Kapitel macht das in St. Louis erscheinende „Tageblatt“ einige recht treffende Ausführungen, die wir zu Nutz und Frommen unserer Leser hier mitteilen wollen:

„Ein altes Sprichwort sagt: „In der Noth erkennt man den wahren Freund.“ Der Arbeiter erkennt die Liebe seiner Frau im Streik. Für die Gattin ist der Streik ein „Trial“ \*) im vielfachen Sinne dieses Wortes. Je nach ihrer Einsicht in die Lage der Arbeiterverhältnisse, je nach ihrem Verständnis für das Streben ihres Mannes, je nach ihrem Vertrauen auf seinen Charakter, je nach ihrer Empfindlichkeit für seine Manneehre und je nach der Artung ihres Herzens wird sie ihm im Streik entweder sympathisch zur Seite stehen oder — das Leben sehr schwer machen. Letzteres braucht nicht gerade im Ausbruch lauten Habers zu bestehen. Es giebt „Lieder ohne Worte.“

Wohl Dem, der sagen kann, daß seine Frau das Wesen und den Zweck der Arbeiterbewegung versteht und deren Folgen geduldig zu ertragen weiß. Käme es nur auf die Männer an — es würden wenig Ausstände erfolgreich enden. Aber die Frau! Sie ist der Hauptfaktor im Streik! Und es hängt nicht immer von ihrem guten Willen ab. Es giebt viele Frauen, von denen die Männer rühmen: „Unter ihren Händen wächst Alles;“ aus einem Dollar wissen sie zwei zu machen. Das ist aber eine Gabe, die nicht Jedem eigen ist.

Die Frau ist die Hauptbulderin im Streik, wie in der Arbeitsperre und im Falle der Arbeitslosigkeit überhaupt; auf sie fällt schließlich die ganze Bürde, denn ihr liegt die Pflege des Heims und insbesondere der Kinder ob. Es

\*) Trial: (engl.): Probe, Prüfung.

bedarf daher seitens der Frau eines starken, unerschütterlichen Glaubens an den Mann und an das Vernünftige, Heilsame, Notwendige und Unabänderliche seiner Handlungsweise, um in der Ehe guten Mut und gute Laune während eines Streiks von längerer Dauer zu erhalten. Und da zeigt es sich zugleich, von welchem Vorteil es ist, wenn der Mann von Anfang an die Frau seinen Ideen und Bestrebungen zugänglich macht.

Nach Ausbruch eines Streiks die Frau über die Notwendigkeit desselben belehren zu wollen — ohne daß sie je zuvor über das Wesen der Arbeiterbewegung irgend welche Aufklärung erhalten hat — das dürfte in den seltensten Fällen gelingen. Die Arbeiterfrau muß in den besseren Tagen darauf vorbereitet werden, daß Zeiten des „Trial“ eintreten könnten; es muß ihr gesagt werden, „wie und von wem es kommt,“ daß der Arbeiter mitunter genötigt ist, die Werkstatt zu verlassen, scheinbar zu seinem augenblicklichen Nachtheil, in Wirklichkeit aber zu seinem und zu aller Anderen dauerndem Vorteile.

Die Arbeiterbewegung der Zukunft ist auf die Sympathie der Ehefrauen angewiesen; ohne ihr Einverständnis mit dem Streik, ohne ihre Einwilligung, das Kreuz mit tragen zu helfen, kann fürderhin kein Massenstreik gewonnen werden. Mit anderen Worten: Keine rege Arbeiterbewegung ohne Verständnis der Frauen für dieselbe möglich.“

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Wie aus der Zeitung in No. 25 ersichtlich, ist die polizeiliche Verfügung gegen den Bezirksverein Breslau, daß derselbe die staatliche Genehmigung zu erbringen habe, zur rückgezogen worden.

Wir geben nun bekannt, daß auch in Königsberg i. Pr. die polizeiliche Verfügung, der dortige Bezirksverein müsse sich so lange jeder Thätigkeit enthalten, bis die Genehmigung der Regierung eingeholt sei, unterm 23. Juni zurückgezogen wurde. An beiden Orten war gegen die Verfügungen Beschwerde erhoben.

Der Verbandsvorstand.  
J. A.: A. Dietrich.

### Korrespondenzen.

Erlangen. Auch wir wollen wieder einmal seit längerer Zeit etwas von uns hören lassen und unsre hiesigen Verhältnisse etwas schildern. Am Sonntag den 5. Mai gab unser Delegierter, Kollege Hunger aus Fürth, Bericht über die Verhandlungen des Ver-

Zeugnis, auch Deine Kopfschmerzen, Deine Langesweile, Dein Mißmut stehen damit in ursächlichem Zusammenhang.

Unsere Frage „in welcher Luft lebst Du?“ ist daher in hohem Grade berechtigt.

Manche Fische können nur im klaren Wasser leben. Setzt Du eine Forelle in trübes oder gar jauchiges Wasser, so wird sie bald sterben. Schlechte Luft läßt sich aber sehr treffend mit trübem, besser noch mit jauchigem Wasser vergleichen.

Trittst Du in ein Zimmer, das nie oder nur selten gelüftet wird, so giebt sich Deiner Nase ein unangenehmer Geruch kund, der in Dir den Wunsch erweckt, diesen Raum möglichst bald wieder zu verlassen. Was Du da riechst, ist Luftjauche. Diese Luft ist bereits unzählige Male geatmet worden und sie wurde dadurch in immer stärkerem Grade mit Athmungsschlacken erfüllt, wozu auch die so sehr schädliche, abstumpfende, bei untermischtem Geruch sogar augenblicklich tödtliche Kohlenäure gehört. Sehen kann man diese „Schlacken“ zwar nicht, aber, wie gesagt, durch den Geruch wahrnehmen.

bandstages. Nachdem er sich seiner Aufgabe in 1<sup>1/2</sup> stündigem glänzendem Vortrage entledigt, betonte er am Schluß, daß es das Bestreben der 3 Nachbarvereine Nürnberg, Fürth und Erlangen sein sollte, sich dem Verband anzuschließen. (Von Fürth und Nürnberg ist dieses nun bereits geschehen. D. Red.) Am Schluß wurde noch ein Sachges. Hoch auf die Organisation und den Delegierten ausgebracht. Hierauf ließen sich 5 Kollegen in den Verein aufnehmen. — Am 26. Mai wurde von uns ein Ausflug nach Malsberg mit darauffolgendem Tanzgen. veranstaltet, wozu auch die Nürnberger und Fürth'ger Kollegen eingeladen waren. Am 2. Feiertag besuchten uns viele Kollegen beider Vereine und hatten wir uns im Lokal zu einem kräftigen Frischoppen getroffen. Auch hier am Plage ist die Proftigkeit der Arbeitgeber wie allerwärts, Hilfsarbeiter beziehen teilweise höhere Löhne wie die gelehrten Buchbinder. Ein Kollege von nicht gerade herkulischer Gestalt wurde bei einem heftigen Meister auf Kofschmitte eingestellt, welche vorher geschäft werden mußten, am Jahrtag wurde ihm bedeutet, daß er pro Woche 10 M. erhielt. Wir brachten den Kollegen natürlich sofort in eine bessere Stellung. In einem Kartonnagegeschäft sind die Lohnverhältnisse noch betrübter, dort arbeiten 2 Kollegen um den Lohn von 5, legim. 6 M. ohne Kost und Logis, und noch dazu recht zarte Behandlung. Wenn die Eltern dieser Kollegen nicht nachhelfen würden, wäre es wohl schlimm bestellt um jene gewesen, welche jetzt auch anderwärts untergebracht sind. Im Stuttgarter evang. Sonntagsblatt wurden 2 junge, fromme und solide Buchbinder gesucht, (wenn das „solid“ in Gefolgschaft von fromm gesetzt ist, so ist wohl anzunehmen, daß nicht alle „Frommen“ auch „solid“ sind. D. Red.) Diese Stellen wurden auch von 2 Stuttgarter Kollegen begehrt, diese sind aber nicht zu bewegen, dem Verein beizutreten. Nun, auch diese werden noch zur Einsicht kommen.

G. s.  
Mannheim. Der Medizinal-Verband Mannheim hielt am 23. Juni sein alljährliches Waldfest, welches von ca. 9—10000 Menschen besucht war, in der verlängerten Stephaniepromenade ab. Der Verlauf dieses Festes kann nur ein glänzender genannt werden. Finanziell mag ein Ueberschuß von 7—800 Mark erzielt worden sein, welcher Ueberschuß zu einem Reserve-Fond angelegt wird. Was Ordnung anbelangt, ist auch nicht das geringste vorgekommen, das zu auschreitenden Erzeßen hätte führen können. Es ist hier wiederum ein Beweis geliefert, daß die arbeitende Klasse doch im Stande ist, etwas großes zu unternehmen, welches bei der Außenwelt die größte Anerkennung finden muß. Wögen alle Vorstände von Hilfskassen sich anlegen sein lassen, nach dem Musterbilde Mannheims auch allerwärts Medizinalverbände zum Wohle der arbeitenden Klasse zu errichten, welcher Verband auch nur ein iegenreicheres Institut genannt werden darf. Die Mitgliedschaft erstreckt sich nur auf den Stadtbezirk Mannheim und zählt über 10000 Mitglieder.

M.  
Stuttgart. Der Hauptpunkt der Tagesordnung unserer letzten Versammlung war „Stellmanahme des Vereins zur Arbeiterinnen-Organisationsfrage“, und möchten wir das wenn auch nur sehr glänzende Resultat zur allgemeinen Kenntnis bringen. Unser Vorsitzender, Herr Zähler, gab einleitend eine Uebersicht über das was bisher in dieser Richtung geschehen, auf dem Verbandstag in Hannover sowohl als durch schriftliche Propaganda in der Zeitung. Er teilte

Manche Leute glauben, die schlechte Luft in den Zimmern durch Räucherkerzen oder sonstige Wohlgerüche verbessern zu können. Das ist aber ein Irrtum, wie er größer nicht gedacht werden kann. Es heißt das, Satan durch Beelzebub vertreiben wollen und sie nun beide im Zimmer haben; durch solche Mittel verschlechtert man die ohnehin schon schlechte Luft nur noch mehr.

Das einzige Mittel, um in den bewohnten Räumen und ganz besonders in den Arbeits- und Schlafzimmern gute Luft zu schaffen, ist, für die Zufuhr neuer Luft zu sorgen. Lüften und lüften ist aber wieder ein großer Unterschied. Da glauben Manche, wenn sie morgens ein paar Minuten die Fenster öffnen, es sei nun für den ganzen Tag frische Luft da. Das ist, wie man zu sagen pflegt, nur pro forma, in der Sache selbst ist nichts gewonnen. Um ein Zimmer ordentlich zu lüften, bedarf es vor allen Dingen des Zuges. In einem geschlossenen Raum stagniert die Luft und es bedarf der Bewegung, um die darin befindliche unreine oder verdorbene Luft durch frische zu ersetzen. Wenn man einen

### In welcher Luft lebst Du? \*)

Hygienische Plauderei von A. Schroot.

„Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist,“ ist ein Sprichwort, das viele Berechtigung hat, wenn es auch nicht in allen Fällen zutreffen mag, denn wenn Du mit einem armen Genossen Umgang hast, bist Du deswegen noch kein Dumm. Sicher aber wird es Dir zum Nachteil gereichen, wenn Du mit bösen Menschen-Umgang pflegst und wären sie noch so reich und gebildet.

Ein ähnlicher Schaden, den Du alsdann an Deiner Seele und Deinem Herzen nimmst, erwächst Dir in leiblicher Hinsicht, wenn Du in schlechter Luft lebst. Aber auch auf Dein geistiges Wohlergehen und Deinen Charakter bleibt ein solcher „Umgang“ nicht ohne nachteiligen Einfluß. Nicht nur Deine bleichen Wangen, Dein mattes Auge geben davon ein beredtes

\*) Wir empfehlen diese Plauderei, welche wir dem „Schuhmacher-Fachblatt“ entnehmen, nicht nur zur Lektüre, sondern auch zur Ueberzeugung.



ferner mit, daß man diesem hochwichtigen Gegenstand in Berlin und Hannover näher getreten sei, und daß in ersterem Orte wahrscheinlich ein Arbeiterinnen-Berein entstehen werde, (was ja auch seither zur That-sache wurde). Was die Thätigkeit des Verbandstages in Hannover betreffe, so sei dort alles, ganz entgegen der Ansicht des X.-Artikels in No. 19, des W. T.-Artikels in No. 22, sowie der Frauenartikel in No. 23 und 24 unserer Zeitung, reichlich erwogen worden. Die Gründe zu den Ergebnissen würden noch im Gedächtnis derer haften, welche die Delegiertenberichte entgegen genommen, er habe die Zeit noch nicht für gekommen erachtet, um etwas Positives zu schaffen. Obige Artikel sichtlich meint Herr Föhler, diejenigen in No. 23 und 24 seien zwar mit Irrthümern, Missionen und auch Schwarzereien durchsetzt, um aber dem berechtigten Teil des Inhalts entgegen zu kommen, zu zeigen, daß auch wir die Wichtigkeit des Gegenstandes erkennen, sei der heutige Abend demselben geweiht und er sucht er um fleißige, allseitige Teilnahme an der eröffneten Debatte. Als erster ergreift Herr Dietrich das Wort, indem er in erster Linie den Vorwurf der Artikelsschreiberin in No. 23 und 24 als ganz unberechtigt zurückweist, indem die Arbeiterinnen an den Erfolgen unseres Strebens in demselben Maße partizipirten wie wir selbst, z. B. wenn die geplante Bewegung für die Verlängerung der Arbeitszeit Erfolge bringe, so würde dieses den Kolleginnen ebenso zu Gute kommen als uns. Weiter hätten diese doch die Schwierigkeiten bedenken sollen, die gegenwärtig damit verknüpft seien, die Arbeiterinnen zu organisieren, die Erfahrung lehre dies ja, spezielle Frauenvereine hätten durch nahegelegene Umstände noch stets Mißstände gemacht, und sie in unsere Vereine aufzunehmen, rufe auch allerlei Bedenken hervor, überhaupt sei die Sache in Ansehung des geistigen Niveaus der Arbeiterinnen noch nicht spruchreif, er empfehle allerorts mündliche Propaganda, dann werde man ja sehen, was sich thun lasse. Dieses sei schon auf dem Verbandstag sein Standpunkt gewesen, denselben nehme er heute noch ein, prinzipiell stimme er zu, aber aus praktischen Gründen warnt er vor Ueber-eilung. Herr Taute spricht sodann, ganz im Sinne seines Artikels in Nr. 22, und stellt er auch wieder die Tabakarbeiter als Beispiel dar; was diese ausführen, müßten wir doch auch erreichen können. Er findet aber in den Herren Föhler und Lang eine starke Opposition, die einen Vergleich mit den in den beiden Gewerben herrschenden Zuständen zurückweisen, da wir Buchbinder doch nicht so tief und schlecht ständen, daß der Mann Frau und Kinder, manchmal 4 und mehr Köpfe in sein Geschäft mitnehmen müsse, und daß ferner die Tabakarbeiterinnen zufolge ihrer Beschäftigungsart viel näher in Verührung mit ihren männlichen Berufsgenossen kommen als dies bei uns der Fall sei, und daß jene deshalb auch viel besser in das ideale Streben der Arbeiter eingeweiht seien als dies bei uns möglich. Herr Taute läßt aber diese Einwände nicht gelten, es sei nur noch ein geringes und wir sinnen auf denselben niedrigen pekuniären Stand hinab wie jene, er befürwortet, daß etwas geschehe, daß man die Arbeiterinnen über ihre wirtschaftliche Lage aufkläre und sie in den Verein aufnehme. Herr Dietrich verspricht sich keine großen Erfolge, da, wenn sich auch die Arbeiterinnen vielfach mit ihren Kollegen solidarisieren fühlten, sie aber in Vereinen zu sammeln sei nicht gut möglich, viellecht mit Ausnahme einzelner großer Städte, wo das hergebrachte Vorurteil etwas geschwächt sei. Herr Balluff

äußert sich auch in zustimmendem Sinn, er teilt die Gesamtheit der Arbeiterinnen in 3 Kategorien, 1. in Verheiratete die durch eine Haushaltung abgehalten sind, an irgend etwas anderem teilzunehmen, 2. in solche die vom Lande morgens hereinkommen und für ein Trinkgeld arbeiten, die dann auch nicht für eine Organisation zu gewinnen sind, und 3. in ledige und in der Stadt wohnhafte, von diesen könnte allerdings auf einen kleinen Bruchteil gerechnet werden. Nachdem noch verschiedene Redner sich dahin geäußert, daß man etwas thun müsse, stellte Herr Balluff den Antrag, den Vorstand zu beauftragen, ein die Arbeiterinnen über ihre wirtschaftliche Lage aufklärendes Flugblatt ausarbeiten zu lassen, und worin sie auch zu einer zu veranstaltenden öffentlichen Arbeiterinnen-Versammlung eingeladen werden. Nach einigen Zwischenreden wurde dieser Antrag dann auch angenommen und wollen wir hoffen, daß etwas damit erreicht werde. — Hierauf weicht Herr Föhler dem von hier scheidenden Kollegen Bauermann einige Worte des Dankes und der Anerkennung für alle dem Verein in seinem 8jährigen Bestehen geleisteten Dienste, auch für seine uneigennützigste Thätigkeit als Verbandskassier, worauf aber Kollege Bauermann in seiner liebenswürdigen Weise erwiderte: Er glaube nur seine Pflicht gethan zu haben und dies bedürfe keines Aufhebens, auch verpöchte Kollege Bauermann, stets einer der Unfrigen bleiben zu wollen. (?)

### Ausruf!

### An alle Papiermacher Deutschlands.

Werte Kollegen!

Von verschiedenen Seiten gedrängt, halten wir es für unsere Pflicht, die Fachgenossen Deutschlands aufzufordern, ihr Teil dazu beizutragen, die gesamten Kollegen zu einem gemeinsamen Band zu vereinigen. Da es aber uns unmöglich ist, selbst einen Fachverein zu gründen, so haben wir beschlossen, uns dem Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen anzuschließen. Kollegen! Ihr alle werdet die gedrückte, schlechte Lage erkennen, in der wir uns befinden, Ihnen kann es deshalb nicht gleichgültig sein, wenn unsere Verdienste von Jahr zu Jahr schlechter werden, wenn wir als freie Handwerker 16 Stunden oft ununterbrochen in unsern Massen, oft gesundheitschädlichen Werkstätten arbeiten müssen!!! Um nun diesen schreienden Mißständen abzuhelfen, um die wie bereits in allen andern Handwerken bestehende 10stünd. Arbeitszeit einzuführen, richten wir an Euch den Appell, Euch dem Fachverein der Buchbinder anzuschließen, \*) denn vereinigt sind wir zu schwach, vereinigt eine Macht! Diefelben sind bestrebt, durch bessere Löhne und Arbeitsbedingungen ihre Zwecke zu erreichen, durch Vorträge, Gründung einer fachgewerblichen Bibliothek, Herausgabe einer Fachzeitung, welche wöchentlich an die Mitglieder gratis versandt wird und Aufschluß über die Verhältnisse der ganzen Kollegenchaft des In- und Auslandes giebt, ferner durch Pflege der Berufs- und Arbeitsstatistik, Gründung eines unentgeltlichen Arbeitsnachweises, Einführung des unent-

\*) Wir machen die Interessenten auf das Verzeichnis der Vereinsvorstände auf Seite 4 aufmerksam, an welche sie sich gegebenen Falles behufs Aufnahme, Material u. s. w. wenden können. Bei Bedarf von Agitations-Empyren mit obigem Aufpruch wolle man sich an die Expedition, G. Föhler, Olgastr. 97a p., vom 25. Juli ab: Wopserstraße 8 IV, wenden.

geltlichen Rechtsschutzes, Unterstützung der reisenden Kollegen, die bestehenden Mißstände zu beseitigen.

Also, auf Kollegen, zeigt Euer Solidaritätsgefühl und tretet mit dem Sprichwort ein: „Einer für Alle und Alle für Einen.“

Mit kollegialischem Gruß  
Die Kollegen in Stein und Köthenbach.  
Nürnberg, im Januar 1889.  
Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

### Literarisches.

— Soeben erhalten wir die ersten vier Hefte eines neuen populären Werkes: Die Geschichte der Erde, von R. Bommeli. Reich illustriert und mit einigen Karten versehen. (Stuttgart, Dietz.) Der bekannte Professor Dr. A. Nöbel-Bort in Zürich giebt dem Buche eine gute Empfehlung mit auf den Weg, in welcher er unter Anderm sagt: „Der Verfasser ist ein erfahrener praktischer Pädagoge, der seine Sprache und Darstellungsart dem Fassungsvermögen und Bildungsgrad der Mehrzahl seiner Leser vortrefflich angepaßt und dennoch die Schärfe der wissenschaftlichen Argumentation vollständig gewahrt hat. Ich bin fest überzeugt, daß dieses Buch nicht allein von unzähligen Arbeitern, sondern auch von „besser geschulten“ Leuten, zumal auch von Volksschullehrern, mit großem Nutzen gelesen werden wird. Mir selbst ist dieses Gelingen der Bewältigung eines schwer zu verarbeitenden Materials in solch origineller, packender und lehrreicher Weise zu einer wahren Herzensfreude geworden. Mein Dank an den Verfasser sei dem Buch zugleich freundschaftlicher Geleitsbrief und herzlicher Glückwunsch!“

Das ganze Werk wird in ca. 20 Lieferungen à 20 Pf. erscheinen.

### Arbeitsmarkt.

Magdeburg. Geschäft der Jahreszeit ange-messen gut.

### Briefkasten der Expedition.

Beim gegenwärtigen Quartalswechsel geben wir bekannt, daß Privat-Abonnements im Voraus zahlbar sind, (für Deutschland und Oesterreich incl. Porto 1 Expl. Mk. 1.15, alle übrigen Länder des Weltpostvereins, incl. Porto Mk. 1.40.) Bis zum 20. d. Mts. nicht beglichene Abonnement gelten als nicht aufgegeben.

### Briefkasten der Redaktion.

F. R. Chemnitz. Der Abdruck des bezeichneten ist doch wohl für ein Fachblatt etwas zu weit gegriffen.

W. Zürich. War bereits geregelt.  
München und Fürth. Kam für diese Kammer zu spät. In nächster Nummer.

### Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Düsseldorf. Z. Friedr. Salzberg, Herzogstr. 46 II, 1. Markt vom 1. Juli ab. Mittags 12—1 Uhr, abends 7/8—1/2 Uhr.

A. H. Flingerstraße 39, mittags 12 1/4—1 Uhr und 8—9 Uhr abends.

V. Max Günther, Ecke der Krämerstraße und Alfstadt. Jeden Sonnabend, mit Ausnahme des ersten Sonnabends im Monat, 9 Uhr.

Befälter mit trübem Wasser klären will, muß man einen kräftigen Strom reinen Wassers hindurchleiten; aber dieser Vorgang erfordert die nötige Zeit. Im Handumdrehen ist das nicht erreicht. Genau so bei einem zu lüftenden Zimmer. Am besten ist es, außer den Fenstern die Thüre auch eine Zeit lang zu öffnen, sofern draußen der Luftdruck (Wind) nicht zu stark ist. Von diesem hängt Vieles ab. Ist der Luftzug zu stark, so erwächst nämlich ein neuer Uebelstand. Es wird alsdann der trotz der größten Reinlichkeit allenthalben (auch an den Wänden) sich sammelnde feine Staub aufgewirbelt, hält sich lange in der Luft schwebend, wird also mit eingeathmet und das ist sehr schädlich. Also Vorsicht! Bei völliger Windstille ist das gleichzeitige Öffnen der Thüre u n n m g ä n g l i c h notwendig. Sodann müssen die Oberlichter der Fenster zu Hilfe genommen werden, damit auch die höheren Luftschichten vom Zuge ergriffen werden. Denn die warme Luft zieht sich bekanntlich, weil sie leichter ist als kalte, nach der Decke hin. Ohne das Öffnen der Oberlichter thut man also nur

halbe Arbeit und die soll man unter allen Umständen und in allen Verhältnissen zu vermeiden suchen, denn sie ist meist weniger wert wie gar keine. Diese Zimmerventilation muß täglich 3 bis 4 mal wiederholt werden.

Im Winter ist übrigens merkwürdigerweise das Lüften weniger notwendig als im Sommer. Es erklärt sich dies aus den verschiedenen Gewichtsverhältnissen von kalter und warmer Luft. Bei jeder Öffnung der Thüre dringt ein Strom frischer Luft ins Zimmer, für den die gleiche Menge Stubenluft natürlich wieder hinaus muß. Außerdem dringt durch die Fensterritzen, wie man sich leicht überzeugen kann, beständig kalte Luft ins Zimmer; auch diese verdrängt eine gleiche Menge verbrauchter Luft, deren übrigens auch der Ofen fortwährend aufsaugt. Endlich findet auch durch die Wände der Zimmer, sofern sie nicht mit Delfarbe gestrichen sind, eine Ventilation statt; denn die allermeisten Körper sind porös, also luftdurchlässig. Ein Ziegelstein ist dies z. B. in so hohem Grade, daß man mittels starken Luftdruckes ein dicht dahinter gestelltes

Licht ausblasen kann. Es gehören dazu selbstverständlich besondere Vorrichtungen. Der Luftdruck der Lunge reicht dazu nicht aus; auch müssen die Räume zwischen Ziegelstein und Licht luftdicht abgeschlossen sein und der Luftdruck eine große Kraft besitzen.

Der belebende und erfrischende Teil der Luft ist der Sauerstoff. Wo derselbe aber durch die giftige Kohlenensäure (die man ausathmet und ausdünstet) beeinträchtigt, durch Athmungsflacken verunreinigt und verjaucht ist, da kann derselbe nicht in vollem Maße zur Geltung kommen und das Blut- und Nervenleben, und somit auch die geistige Kraft, leiden darunter. Willst Du also Deine Arbeitslust und -kraft nicht bald erlahmen sehen, willst Du keine Kopfschmerzen, keine Langleweile, keine üble Laune haben (Alles Mangel an Sauerstoff im Blute!), so forge stets für frische Luft in den Räumen, in denen Du Deine Zeit zubringen hast. Am besten wäre es freilich, Du könntest Deine ganze Zeit im Freien verleben.

Gotha. H. „Zum deutschen Haus“, Frühlingsstr. 1. Magdeburg. Vg. Bei Platz, (früh. Linden), Wallstraße 2 A. Mehlborf. Z. Gb. Weigel, Bremers Buchbinderei, Rosenstraße 57. Freiburg i. B. Z. A. Boghardt, mittags von 12 bis 1 Uhr im Restaurant Haberle, Herrenstr. 40, abends von 7 8 Uhr, sowie den ganzen Sonntag, Kaiserstraße 87, Sths. II.

### Adressen-Verzeichnisse.

#### Adressen des Verbandsvorstandes.

A. Dietrich, Heußeigstraße 30, Stuttgart. (Vorsitzender).  
F. Frommleth, Mähringerstr. 31, III Stuttgart. (Kassier.)

#### Adresse des Verbandsauschuss.

Wilhelm Teichner, Kl. Wahrenwald 31 I. Hannover.

#### Verbandsvereine:

Altenburg: Mar Weise, Geraerstraße, gegenüber der Fabrik von Herrn G. Schmidt.  
Aschersleben. Emil Hoppe, Jüdenhof 13.  
Apolda: Alex. Sailer, Friedhofstraße 35 part.  
Berlin: M. Marwik, S. O. Naumburgerstr. 25, b. II.  
Bielefeld. Fr. Schmidt, am Damm 13.  
Braunschweig. H. Spaltmann, Herrendorfstraße 1.  
Bremen: Chr. Kehl, Spigenkell 7.  
Breslau: Max Konrad, Altbühlstr. 55, H. I.  
Bonn. Arnold Schmidt, Welschenonnenstr. 2.  
Crefeld. Joh. Breuer, Diehmerstraße 57.  
Darmstadt: Karl Baum, Buchbinder, Restauration Waismüller, Garbistenstr.  
Dortmund. M. Merzenich, Berg 10.  
Duisburg-Ruhrort: Emil Habstein, bei J. Breubow und Sohn, Ruhrort.  
Düsseldorf. Herm. Bergner, Ctuisarbeiter, Herzogstraße 46, II.  
Erfurt: Fr. Kettel, Krämpferstr. 62.  
Elsfeld: Fr. Wöttger, Kipdorf 55.  
Frankfurt a. M.: R. Hinsche, Große Rittergasse 61, part.  
Freiburg i. B.: Wilh. Hofmann, Schloßbergstraße 34.  
Fürth. Max Hunger, Göthestraße 8, II.  
Gera: Herm. Wimbberg, Sorge 19 I.  
Gießen: Ph. Fassbender, Münsburg 11.  
Gotha: Otto Böllner, Frühlingsstraße 39.  
Halle a. S.: Ewald Keller, Mansfelderstr. 56 I.  
Hamburg: Fr. Fuchs, bei Ww. Lambrecht. Bei den Hütten 46.  
Hannover: Emil Weber, Aternstraße 11, II.  
Hildesheim: Aug. Thies, Wollenweberstr. 962.  
Kiel: Karl Staack, Jungmannstraße 24.  
Königsberg i. Pr.: Hermann Mahat, Alte Reiserbahn 34.  
Liegnitz. M. Fischer, Krumbhaar's Buchdruckerei.  
Lübeck: Friedrich Wicht, Breitestraße 56.  
Lüdenscheid: Jean Schrey, Hochstraße 53.  
Magdeburg: Heinrich Jost, Auguststraße 11.  
Mannheim: Fr. W. Schmidt, L. 14, Nr. 2 a.  
Münster i. W.: W. Becker, Maurischstr. 12.  
Nürnberg. Otto Stern, Kleine Insel Schütt Nr. 6.  
Neu-Muppin: Rudolf Liedeke, Bergstraße 9.  
Oldenburg: Wilhelm Werner, Achterstraße 25.  
Offenbach a. M.: H. Zenkhus, Geleistr. 46, v.  
Reutlingen: Gottlob Lochtermann, Buchbinder.  
Stuttgart: Emil Jöhler, Olgastr. 97 a, part.  
Weimar. Paul Krättsch, Deimhardtsstraße 17.

#### Sonstige Vereine:

Chemnitz: Paul Bilz, Papierhandlung von Herrn Robert Winkler.  
Dresden: Hugo Schlegel, Räußerstraße 6, III.  
Erlangen: Anton Garb, Neustadt 11.  
Leipzig: A. Michel, Leipzig-Meuditz, Chauffeestraße 21.  
München: J. D. Reiss, Blumenstr. 9 III. R. G.  
Graz: Josef Schönbeck, Buchdruckerei Gutenberg, Sackstraße 13.  
Klagenfurt (Oesterreich). Julius Mertlitsch, Buchbinderei J. Leon sen., Domgasse 17 I.  
Wien: C. Binder, VI. Brautergasse 3.  
Bern (Schweiz): A. Stucki, Restaurant Rhy, Spitalgasse.  
Zürich: Gottl. Niggli, Kruggasse 2.

In einer Stadt, wo Präparanden-Anstalt und Seminar, ist eine flotte

### Buchbinderei mit Ladengeschäft

zu verpacken oder zu verkaufen. Off. an den Stadt- und Landboten in **Bursdorf**. [1.20]

**Central-Franken- und Begräbniskasse der** 228] **Buchbinder etc. (Sitz Leipzig).** [4.30 (Eingeführ. Hilfskasse.)

#### Verwaltungsstelle Hannover.

Sonabend, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Kassenlokale, Neustadtstr. 27,

#### Hauptversammlung.

Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht,  
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

#### Verwaltungsstelle Bremen.

#### Hauptversammlung,

Sonabend, den 13. Juli, abends 9 Uhr, bei Herrn Weigel.

#### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht,  
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

#### Verwaltungsstelle Chemnitz.

#### Hauptversammlung,

Montag, den 15. Juli, abends 1/2 9 Uhr, Restaurant Imperial.

#### Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,  
2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

#### Verwaltungsstelle Fürth.

Samstag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Restauration Bergner.)

#### Hauptversammlung.

#### Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,  
2. Vorlage des Ortsstatuts.  
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

230] **Fachverein Stuttgart.** [2.60

Samstag, den 6. Juli, abends punkt 1/2 9 Uhr, im Vereinslokal C. Belsner, Christoffstraße 9.

#### Verammlung

#### Tagesordnung:

1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis,  
2. Vortrag des Herrn W. Cante, Thema: Die Notwendigkeit der Herabsetzung der Arbeitszeit.  
3. Fragekasten, 4. Verschiedenes.

Die halb-jährliche Generalversammlung findet am 20. Juli statt. Anträge zu derselben wollen bis spätestens den 13. Juli einem Vorstandsmitglied eingehändig werden.

**Um einen ausführlichen Kassenbericht bei der G.-Vsig. zu geben und auch die Abrechnung für den Verband rechtzeitig fertig stellen zu können, werden die Mitglieder dringend ersucht, ihre restierenden Beiträge in nächster Versammlung (6. Juli) zu begleichen.**  
Der Vorstand.

**Buchbinder-Unterstützungsverein Bielefeld.** [1.80

Am Sonntag den 14. Juli, nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokal „Harmonie“ die zweite

#### Generalversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,  
2. Wahl eines 1. Vorsitzenden,  
3. Wahl eines Schriftführers,  
4. Stellungnahme zu der auf dem Verbandstage gefassten Resolution betreffs Verkürzung der Arbeitszeit,  
5. Besprechung über einen in nächster Zeit stattfindenden Ausflug.  
6. Verschiedenes.  
7. Fragekasten.

Der Vorstand.

235] **Fachverein Stuttgart.** [1.20.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Kollegen **Hans Perfinger,**

der in seiner Heimat Niederstetten am 28. Juni gestorben ist, in Kenntnis zu setzen.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

231] **Fachverein Leipzig.** [1.10

Sonabend, den 20. Juli 1889,

### V. Stiftungs-Fest

in den Räumen des **Tivoli,** bestehend in **Konzert und Ball.** Beginn des Konzerts abends punkt 7 Uhr.

Wozu die Kollegen freundlichst einladet.

Der Vorstand.

Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 2 Uhr, starb schnell und unerwartet unser treues Mitglied

236] **Georg Bauer,** [1.20

geb. zu Hippolstein im Alter von 23 Jahren. Schlaf wohl, leicht sei Dir die Erde!

### Fachverein Fürth.

Da in letzter Zeit viele Unregelmäßigkeiten vorgekommen, bringen wir im Nachhinein den Beschluß des Vorstandes vom 26. Februar 1886 unsern auswärtigen Mitgliedern zur Kenntnis:

234] **Bekanntmachung** [3.50

**des Fachvereins-Vorstands in Stuttgart, die auswärtigen Mitglieder betr.**

Zu der am Samstag den 26. Februar stattgefundenen Sitzung wurde beschlossen, auswärtige Kollegen nur dann noch als Mitglieder des Stuttgarter Fachvereins aufzunehmen, wenn dieselben das Eintrittsgeld im Betrag von 25 Pf. und den ersten Wochenbeitrag von 20 Pf. im voraus einschicken, worauf dann die Einhängigung des Mitgliedsbuches erfolgt. In Weiteren geben wir bekannt, daß die Beiträge allmonatlich und auch im voraus eingeschickt werden müssen, geschieht dies nicht, so unterbleibt die fernere Zuführung der Zeitung. Bei der Abreise eines Mitgliedes wird die Legitimation bis zum Tag des Austrittes ausgestellt und werden die zu viel eingeschickten Beiträge zurückerstattet. In Kassenangelegenheiten wollen man sich an den Kassier Herrn G. Larrg, Kanalstraße 7 II., in allen übrigen Sachen an den Unterzeichneten wenden.

#### Der Vorstand des Fachvereins Stuttgart.

J. A.: E. Jöhler, Vorsitz. Olgastr. 97 a part. vom 25. Juli ab: Wopferstraße 8 IV.

\*) Kollegen, welche nachweislich schon Mitglied eines andern Verbandsvereins waren, sind vom Eintrittsgeld befreit, hingegen solche, welche das zweite Mal in den Verein Stuttgart eintreten, haben ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu entrichten.

229] **Fachverein Mannheim.** [1.10

Sonntag, den 14. Juli, zum

### I. Stiftungs-Fest

Ausflug nach **Auerbach** (bei Bensheim). Abfahrt morgens 9 Uhr am Hauptbahnhof, wozu alle Kollegen hiermit höflich eingeladen werden.

Die Darmstädter Kollegen haben ihre Beteiligung in kollegialer Weise zugesagt.

Der Vorstand.

Um dringender, sowie vorteilhafter Unter-

232] **Georg Hieronymus** [1.40

aus **Lauba** gebeten. Reisekosten etc. werden vergütet, event. Arbeitsentlohnung.

Gefl. Auskunft an die Expedition d. Blattes.

238] Mit Hilfe meines patentierten neuen

**Handvergolde-Apparats**

und meiner vorzüglichen Vergoldemittel erteile Unterricht im

**Rückenvergolden**

gebundener Bücher in kürzester Zeit, längstens 14 Tagen. Honorar nach Uebereinkunft. Erfolg garantiert.

**J. P. Sann, Gießen (Oberhessen).**

239] **Erste Fachschule für Buchbinder**

**Gerz (Reuss j. L.)**

Ausbildung im Hand- und Pressvergoldern, Lederschnitt, Marmoriron, Goldschnitt etc.

Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.